

## Runder Feldtisch

# Schneeschuhwanderer: Naturfreund oder -feind?

Schneeschuhwanderungen und Wintertouren  
in sensiblen Naturgebieten

Oberiberg, 16. März 2007

unter der Leitung von

**Bernhard Nievergelt, Präsident AfW**  
**Stefan Lienert, Kreisförster**



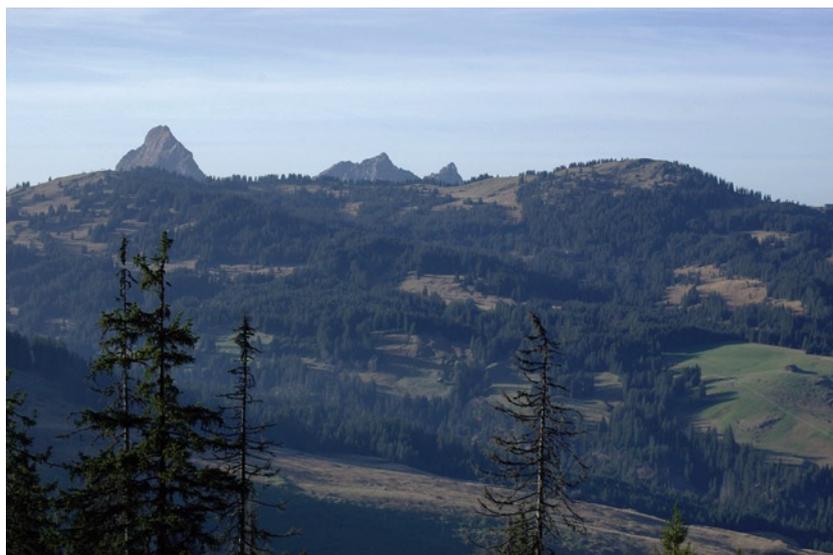
aufgezeichnet von

**Brigitte Wolf**

[www.afw-ctf.ch](http://www.afw-ctf.ch)  
[info@afw-ctf.ch](mailto:info@afw-ctf.ch)

Bitsch, Oktober 2007

**Abb. 1:** Teil der Moorlandschaft Ibergeregge vom Gegenhang aus gesehen (im Spätherbst).



## Inhalt

Zusammenfassung / Résumé .....	3
1 Einleitung .....	3
2 Referate .....	4
2.1 Die Moorlandschaft Ibergeregge .....	4
2.2 Das Auerhuhn im Gebiet Ibergeregge .....	4
2.3 Schneeschuhlaufen und Lenkungsmassnahmen: Ein Pilotprojekt .....	5
2.4 Was macht der SAC im Bereich Wintertouren und Umwelt? .....	7
2.5 Nutzungsplanung für die Moorlandschaft Ibergeregge .....	8
3 Diskussion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer .....	8
4 Gedanken des Gesprächsleiters Bernhard Nievergelt .....	10
5 Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer .....	11
Literatur .....	12

## Impressum

Herausgeberin und Bezugsquelle des gedruckten Berichts:

Arbeitsgemeinschaft für den Wald  
Ebnetstrasse 21, 3982 Bitsch  
Telefon 027 927 14 33  
E-Mail: info@afw-ctf.ch

PDF-Download:

[www.afw-ctf.ch](http://www.afw-ctf.ch)

## Zusammenfassung

Am 16. März 2007 lud die Arbeitsgemeinschaft für den Wald AfW im Rahmen eines «Runden Feldtisches» zu einer Schneeschuhwanderung auf dem alten Schwyzerweg, der von der Ibergeregge durch die Moorlandschaft Ibergeregge nach Oberiberg führt. Unter dem Titel «Schneeschuhwanderer: Naturfreund oder -feind?» diskutierten Fachleute über die Auswirkungen des Schneeschuhwanderns auf sensible Naturgebiete. Anhand der Studie «Schneeschuhlaufen und Lenkungsmaßnahmen», welche im Winter 2005/2006 in der Region Ibergeregge-Alpthal durchgeführt wurde, sowie verschiedener Referate wurde zusammengetragen, welche Erfahrungen und Lösungen es in der Problematik von Wintertouren hier und in anderen Gebieten bereits gibt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten mögliche Wege und Lösungsansätze für naturverträgliche Schneeschuhwanderungen und andere Wintertouren.

Bei den Schneeschuhwanderern handelt es sich um naturverbundene Sportler, welche grundsätzlich auch bereit sind, sich an vorgegebene Routen zu halten und Wildruhezonen zu respektieren. In der Praxis kann aber oft ein anderes Verhalten beobachtet werden. Wichtig ist deshalb eine aktive und differenzierte Information der Schneesportler. Das Ausschildern von Trails allein genügt nicht. Die Trails müssen attraktiv sein und sehr gut kommuniziert werden. Zudem muss begründet werden, warum ein Trail nicht verlassen werden sollte. Manchmal genügen Gebote nicht und es braucht auch Verbote inklusive Bussen bei Nichteinhalten. In Einzelfällen ist auch der Einsatz von Rangern zu diskutieren.

## 1 Einleitung

In den letzten Jahren hat sich das Schneeschuhlaufen zu einer eigentlichen Trendsportart entwickelt. Jedes Jahr betreiben mehr Leute diese einfach zu erlernende Sportart. Die meisten unter ihnen suchen das ruhige Geniessen in der Natur und den Ausgleich zur Alltagshektik. Diese an sich erfreuliche Entwicklung im Sinne der Gesundheit und Naturverbundenheit der Bevölkerung kann aber auch negative Auswirkungen auf die Umwelt und insbesondere auf störungsempfindliche Wildtiere haben.

Durch das Schneeschuhlaufen werden bisher weitgehend unberührte Gebiete für den Menschen zugänglich. Im Gegensatz zu den Wanderern im Sommer sind Schneeschuhläufer kaum an vorgegebene Wege gebunden, sondern können sich frei im Gelände bewegen. Oft ist nicht ein Gipfel das Ziel, wie bei klassischen Skitouren. Bei Schneeschuhläufern besonders beliebt sind halboffene Gebiete und der Bereich der Waldgrenze.

## Résumé

Le 16 mars 2007, la Communauté de travail pour la forêt a organisé une table ronde sur le terrain sous forme de randonnée en raquettes sur la route du Alter Schwyzerweg, allant d'Ibergeregge à Oberiberg en traversant le marécage d'Ibergeregge. Sous le thème « Randonneurs à raquettes : amis ou ennemis de la nature? », des experts ont discuté des effets qu'ont les randonnées en raquettes sur des réserves naturelles sensibles. L'étude «Schneeschuhlaufen und Lenkungsmaßnahmen», menée en hiver 2005/2006 dans la région d'Ibergeregge-Alpthal, et différentes présentations ont permis de réunir les expériences et les solutions existantes tout autour du problème des randonnées hivernales dans cette région et ailleurs. Les participants ont parlé de différentes possibilités et solutions afin de rendre les randonnées en raquettes et d'autres randonnées hivernales plus respectueuses de la nature.

Les randonneurs à raquettes sont, en règle générale, des sportifs soucieux de la nature, prêts à suivre un itinéraire défini et à respecter les zones de repos de la faune sauvage. Dans la pratique cependant, un comportement complètement différent est souvent observé. Il est donc important d'informer les sportifs de manière active et différenciée. Le simple balisage des itinéraires ne suffit pas. Ces itinéraires doivent être attrayants et bien communiqués. En outre, il est important de mettre en avant les raisons pour lesquelles l'un itinéraire balisé ne doit pas être quitté. Dans certains cas, de simples règles ne sont pas suffisantes, mais il est nécessaire d'établir des interdictions, renforcées par des amendes en cas de non-observation. Dans certains cas, il faut même considérer l'engagement de rangers.

Hier befinden sich aber auch die Wintereinstandsgebiete für das Schalenwild und die Lebensräume der besonders störungsempfindlichen Auer- und Birkhühner.

Im Kanton Schwyz ist dieser Konflikt besonders augenfällig. Die Region Ibergeregge ist auf der einen Seite ein beliebtes Ausflugsziel für Erholungssuchende der Ballungsräume Zürich, Luzern und Zug. Die abwechslungsreiche Voralpenlandschaft eignet sich ausgezeichnet für das Schneeschuhlaufen. Auf der anderen Seite ist die Moorlandschaft von nationaler Bedeutung Teil eines grossen Auerhuhnlebensraums. Zusätzliche Wintersportler in diesem Gebiet können das Überleben des Auerhuhns gefährden. Gesucht sind deshalb Lösungen zur Minimierung der Störungseffekte, ohne allzu starke Einschränkung des Naturgenusses der Schneesportler. Um die Wirkung von Schneeschuhtrails zu untersuchen, hat das Amt für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons Schwyz im Winter 2005/06 die Studie und das Pilotprojekt «Schneeschuhlaufen und Lenkungsmaßnahmen» in Auftrag gegeben.

## 2 Referate

### 2.1 Die Moorlandschaft Ibergereg

Einführungsreferat von Stefan Lienert, Kantonsforstamt Schwyz, Forstkreis 2, Einsiedeln

Das Gebiet der Ibergereg wurde 1996 ins Inventar der Moorlandschaften von nationaler Bedeutung aufgenommen. Mit 24 km<sup>2</sup>, vier Hochmooren und 19 Flachmooren von nationaler Bedeutung ist es eine der grössten Moorlandschaften der Schweiz. Die Ibergereg zeichnet sich durch eine grosse Artenvielfalt aus. Im Rahmen des Biodiversitäts-Monitorings Schweiz erwies sich das Gebiet sogar als eigentlicher Biodiversitäts-Hotspot.

Die Ibergereg ist gekennzeichnet durch eine vielfältige Geologie und eine hohe Niederschlagsmenge von durchschnittlich 2300 Millimetern pro Jahr. Rund 1400 Hektaren Wald sind als Waldreservat ausgeschieden. Rund die Hälfte davon sind Naturwaldreservate, die andere Hälfte Sonderwaldreservate. Im unteren Bereich finden sich Tannen-Buchenwälder, etwas höher Tannen-Fichtenwälder und noch höher sehr seltene Waldgesellschaften, wie Torfmoos-Bergföhrenwälder und Moorrind-Fichtenwälder. Die Sonderwaldreservate haben meist das Ziel des Auerhuhnschutzes. Grösste Waldeigentümerin ist die Oberallmeindkorporation Schwyz.

Der Alte Schwyzerweg stellt einen der längsten und besterhaltenen «Prügelwege» der Schweiz dar. Prügelwege aus Baumstämmen wurden früher erstellt, wo es Moore zu queren galt. Bereits 1397 fand der Alte Schwyzerweg urkundliche Erwähnung. Über Jahrhunderte diente er als wichtige Säumerverbindung zwischen Schwyz und Oberberg und erschloss die Ibriger Alpen. Mit dem Bau der neuen Ibergeregstrasse im Jahre 1876 ging die Bedeutung des Alten Schwyzerweges verloren, bis er als Wanderweg in neuerer Zeit wiederentdeckt wurde. Die Oberallmeindkorporation Schwyz hat den ehemaligen Saumweg in den Jahren 1998 bis 2001 wieder instand stellen lassen.

### 2.2 Das Auerhuhn im Gebiet Ibergereg

Ruedi Hess, Biologe und Auerhuhnexperte

Das Auerhuhn gehört zusammen mit dem Birk- und dem Schneehuhn zu den Raufusshühnern und ist damit «Miterfinder» des Schneeschuhlaufens. Die Federn an seinen Füssen vermindern das Einsinken im Schnee. Die vom Aussterben bedrohte Art gilt als Schirmart der Nadelwälder und ihr Vorkommen steht für eine hohe Artenvielfalt. Das Auerhuhn ist auf der Roten Liste als stark gefährdet klassiert und ist damit zusammen mit dem Ziegenmelker die am stärksten gefährdete Art des Schweizer Waldes.

In der Moorlandschaft Ibergereg findet sich einer der letzten zusammenhängenden Auerhuhnlebensräume der Schweiz. Die Region bietet einerseits ideale Lebensräume mit vielen halboffenen Waldgebieten, andererseits ist das Gebiet kaum mit Strassen erschlossen. Dies bedeutet für das störungsanfällige Auerhuhn ein grosses Plus. Neue Studien zeigen, dass sich im Kot von häufig gestörten Tieren mehr Corticosteron nachweisen lässt als bei ungestörten Tieren. Das Corticosteron gilt als Stresshormon. Allerdings sagt der höhere Corticosterongehalt nichts über die Fitness der Vögel aus, dennoch lässt die Studie aufhorchen.

Seit 30 Jahren bemüht sich der Kanton Schwyz um den Schutz des Auerhuhns. Von 1978 bis 1982 wurde im Auftrag von Pro Natura und WWF das erste Inventar erstellt. Damals wurden im Kanton Schwyz 48 bis 64 territoriale Hähne gezählt, im Perimeter der Ibergereg waren es 17 bis 24 Hähne. 1991 bis 2001 wurde die Kartierung im Auftrag des Auerhuhnschutzprojektes des BUWAL (heute BAFU), der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und einzelner Kreisforstämter wiederholt. Während im Gesamtkanton die Zahl der territorialen Hähne auf 31 bis 41 zurückging (minus 36%), blieb der Bestand im Gebiet der Ibergereg mit 19 bis 21 Hähnen praktisch konstant (minus 2%). In der Moorlandschaft Ibergereg waren die Auerhuhnbestände im Gegensatz zu den meisten anderen Auerhuhngebieten der Schweiz in den letzten Jahrzehnten stabil.

1998 fanden die Erhebungen Einzug in ein kantonales Schutzkonzept, das Einfluss auf die regionalen Waldpläne und das Waldreservatskonzept hatte. Eine griffige Besucherlenkung konnte aber bis heute nicht verwirklicht werden. Ein Problem beim Schutz ist, dass man die Vögel den Leuten nicht «zeigen» kann. Sie leben sehr heimlich und sind störungsempfindlich. Auch die Zählung der Auerhühner ist nicht ganz einfach. Diese geschieht meist anhand von Losung und Spuren im Winter. Damit erfasst man aber nur einen Teil des Auerhuhnlebensraumes, da im Sommer viel grössere Gebiete besiedelt werden als im Winter.

Seit 2001 wird eine Nutzungsplanung Ibergereg erarbeitet. Art. 5e der Moorlandschaftsverordnung verlangt, dass die touristische Nutzung und die Nutzung zur Erholung mit den Schutzzielen (Rote-Liste-Arten) in Einklang stehen. Die Nutzungsplanung Ibergereg versucht, dies umzusetzen. Gegen die erste Fassung wurde jedoch Einsprache gemacht – dies trotz guter Planungsvorarbeit, Spezialgutachten zu den Raufusshühnern, eines Hearings mit drei Auerhuhn-Experten, dem Einverständnis der Oberallmeindkorporation und der Tourismusvertreter. In der Folge wurden in einer zweiten Fassung die Massnahmen zur Besucherlenkung vollständig verwässert. Dagegen erhoben die Naturschutzorganisationen beim Regierungsrat erfolgreich Beschwerde. Zurzeit ist ein neuer Verordnungsentwurf in Erarbeitung (siehe auch Seite 8).

## 2.3 Schneeschuhlaufen und Lenkungsmaßnahmen: Ein Pilotprojekt in der Region Ibergeregge-Alpthal

Referat zur Studie von Tobias Liechti, Co-Autor

In der Region Ibergeregge-Alpthal wurde im Auftrag des Kantonsforstamtes Schwyz im Winter 2005/06 ein Pilotprojekt zur Lenkung des Schneeschuhlaufens durchgeführt. Ziel des Projektes war es, die Schneeschuhläufer auf den ausgeschilderten Routen (Trails) zu konzentrieren und herauszufinden, ob mit diesen Trails und weiteren Massnahmen, wie Infotafeln im Gelände und einem Flyer, die gewünschte lenkende Wirkung erreicht werden kann. Es sollten zudem Möglichkeiten für den Umgang mit den Schneeschuhläufern im Kanton Schwyz aufgezeigt werden.

Für das Pilotprojekt wurden im Dezember 2005 vier Trails zwischen 3 und 9,5 Kilometern Länge mit dem Beschilderungssystem von Global Trail ausgeschildert. Im Januar wurde beim Start jedes Trails zusätzlich eine Appelltafel mit Hintergrundinformationen zur Ökologie der hier lebenden Tiere angebracht. Im Februar wurden solche Tafeln auch bei neuralgischen Punkten aufgestellt. Zusätzlich wurde ab Februar in Sportgeschäften, bei Tourenanbietern und in Restaurants der Region ein Flyer aufgelegt und verteilt. Die Trails wurden nur auf der Homepage des Restaurants Ibergeregge erwähnt, nicht jedoch auf der viel besuchten Homepage von Global Trail.

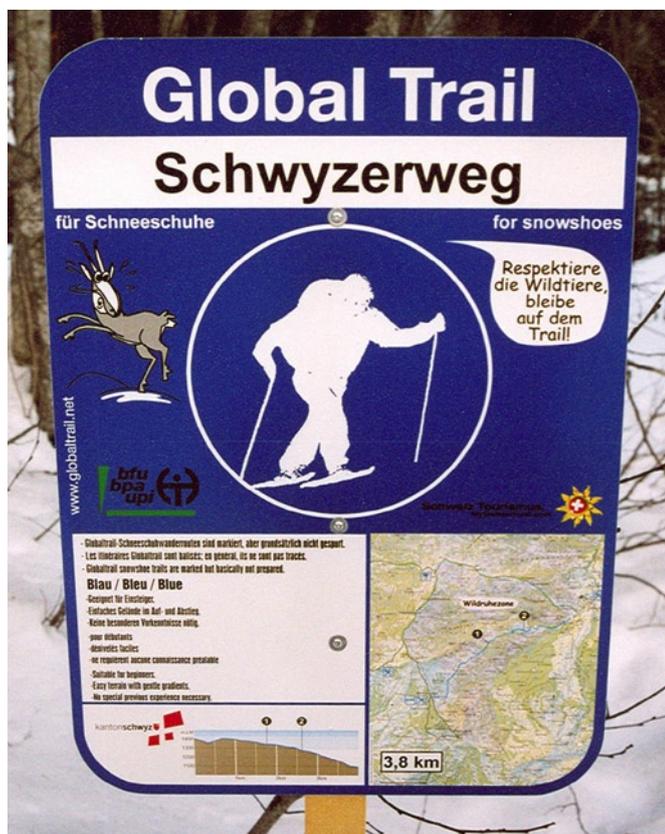


Abb. 2: Appelltafel am Start des Trails.

Die verschiedenen Massnahmen wurden laufend auf ihre lenkende Wirkung hin evaluiert. Hierzu wurden die vom Trail abweichenden Spuren zu verschiedenen Zeitpunkten im Laufe des Winters gezählt. An den Wochenenden wurde an einem neuralgischen Punkt das Routenwahlverhalten der Schneeschuhläufer erfasst. Gegen Ende der Saison wurde eine Befragung unter Schneeschuhläufern und involvierten Touristikern durchgeführt. Aus den Beobachtungen und Befragungen wurden Schlüsse zur Akzeptanz der getroffenen Massnahmen und zum Handlungsbedarf für das weitere Vorgehen gezogen.

Die Befragung der Schneeschuhläufer zeigte, dass es sich um eine für die Umwelt sensibilisierte und sportbegeisterte Gruppe von Leuten handelt: 30 Prozent waren Mitglied einer Naturschutzorganisation, 50 Prozent gehörten einer Sport- oder Freizeitgruppe an. Weitere Resultate der Befragung: 45 Prozent der Befragten waren alleine oder zu zweit unterwegs, gut 30 Prozent in Gruppen von mehr als fünf Personen. 50 Prozent kannten das Gebiet schon lange. Die meisten Schneeschuhläufer planten den Ausflug mehr oder weniger spontan. Eine einmal geplante Route wird in den meisten Fällen auch durchgezogen.

Am wichtigsten ist für die Schneeschuhläufer eine eindrückliche Landschaft, gefolgt von der Sicherheit, der körperlichen Bewegung und der Ruhe und Erholung vom Alltag. Sehr wichtig war den Befragten auch, dass ihre Tour naturverträglich ist. Weniger wichtig war das Abenteuererlebnis. Die Mehrheit stimmte der Aussage «Wenn ich mich in der Natur aufhalte, ist es mir wichtig, Wildtiere ungestört zu lassen» zu. 90 Prozent gaben an, Schutzgebiete zu meiden, wenn sie darüber informiert sind. Demgegenüber war das Wissen über die Störung der Wildtiere bei den Befragten eher gering. 50 Prozent gingen von einer geringen bis kleinen Störung der Wildtiere durch Schneeschuhläufer aus. 60 Prozent würden übers Internet gerne mehr Infos zu Schneeschuhrouten, Schutzgebiete usw. erhalten. Von 50 Prozent der Befragten wurden Übersichtstafeln vor Ort gewünscht.

An einem neuralgischen Punkt auf dem alten Schwyzerweg – bei einer Abzweigung eines Sommer-Wanderweges auf den Furggelenstock – wurde von den Forschern regelmässig das Verhalten der Schneeschuhläufer beobachtet. Im Winter möchte man das Begehen dieses Weges wenn möglich vermeiden, da es durch die Wildruhezone führt. Anstelle des Wanderwegs wird den Schneeschuhläufern und Skitourengängern empfohlen, bereits in Oberiberg eine andere Route auf den Furggelenstock zu nehmen. Diese Route ist wie der Schwyzerweg als Schneeschuhtrail markiert. Die Beobachtungen ergaben folgendes Bild. Die Markierung des Trails alleine, hinderte die Leute nicht, den Sommerweg zu nehmen, zumal es sich um einen bekannten, oft begangenen Weg handelt. Zusätzliche Informationstafeln am Start der beiden Trails führten bei rund



Abb. 3: Appelltafel mit Zusatzinformationen.

der Hälfte der Schneeschuhläufer und Skitourenzügler dazu, dass sie die neue Route auf den Furggelenstock benutzten. Weitere Tafeln bei der besagten Abzweigung führten jedoch zu keiner weiteren «Verbesserung» der Situation. Dies zeigt, dass die Tourenzügler, wenn sie einmal eine Route eingeschlagen hatten, kaum zu einer Änderung des Planes zu bewegen waren.

90 Prozent der befragten Schneeschuhläufer sagten zwar, sie seien bereit, Wildruhezonen zu respektieren und sogar einen Umweg in Kauf zu nehmen, in der Praxis verhielten sich aber nur rund 50 Prozent dementsprechend. Interessant war auch, dass sich die meisten Skitourenfahrer an die Empfehlungen hielten und ebenfalls den neuen Trail benutzten. Die Autoren der Studie vermuten, dass viele Skitourenfahrer in Sachen Wildruhezonen bereits sensibilisiert sind, z. B. durch die regelmässigen Informationen in der Zeitschrift «Alpen» oder durch Erfahrungen in anderen Gebieten. Zudem haben sie mehr Erfahrung in Sachen Routenplanung, Kartenlesen usw.

Neben der Markierung von Trails und dem Ausscheiden von Wildruhezonen ist die Kommunikation der Massnahmen entscheidend. In der Studie werden verschiedene Möglichkeiten für die Kommunikation sowie deren Vor- und Nachteile erwähnt:

- Fernsehen, Radio, Zeitung: breite Streuung der Information; unspezifisches Publikum; Gefahr der Sogwirkung und der Besucherzunahme

- Internet: gezielte Information interessierter Leute; setzt Interesse der Benutzer voraus; Gefahr der Sogwirkung und der Besucherzunahme
- Flyer: gezielte Information in der betroffenen Region; setzt Zusammenarbeit mit Sportgeschäften, Tourismusangebern, Restaurants usw. voraus
- Schilder: gezielte Information vor Ort; Information erfolgt unter Umständen zu spät, da ein einmal gefasster Plan nur ungern geändert wird
- Ranger: sehr wirkungsvoll; grosser personeller und finanzieller Aufwand

Die Autoren ziehen aus ihren Untersuchungen folgenden Schluss (frei zusammengefasst):

- Die Bereitschaft, Wildruhezonen zu respektieren ist bei den Tourenzügler gross, das tatsächliche Verhalten stimmt aber oft nicht damit überein.
- Das Ausschildern von Trails genügt nicht, um die Schneeschuhläufer zu kanalisieren. Die Trails müssen attraktiv sein und sehr gut kommuniziert werden.
- Zudem muss begründet werden, warum ein Trail nicht verlassen werden sollte.
- Die Informationen zu den Schutzgebieten sollten möglichst schon in die Tourenplanung einfließen und nicht erst vor Ort.
- In besonders heiklen Gebieten ist unter Umständen der Einsatz von Rangern nötig.
- Zusätzlich sind breit angelegte und langfristige Kampagnen z. B. über die Naturschutzorganisationen und die Tagespresse nötig.
- Trails ziehen weitere Besucher an. Es sollte daher auch ausserhalb von Schutzgebieten Trails geben.

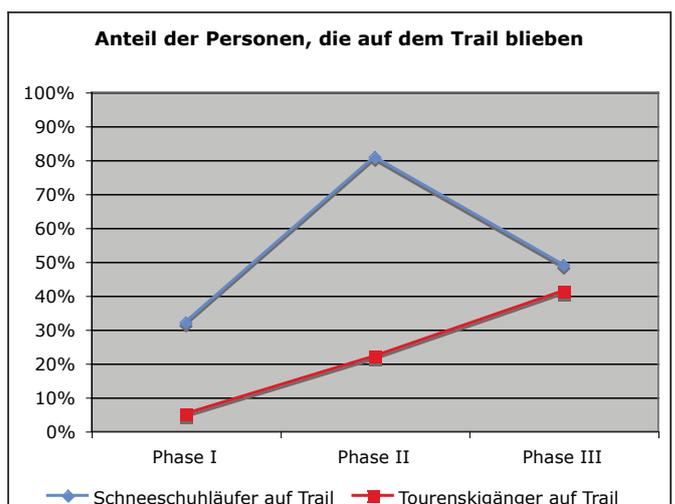


Abb. 4: In Phase I (Trail ausgeschildert) bleiben 30% der Schneeschuhläufer und 5% der Skitourenfahrer (Ziel: Furggelenstock) auf dem Trail. In Phase II (Zusatztafel am Start) steigt der Anteil der Schneeschuhläufer, die auf dem Trail bleiben, auf 80%, sinkt dann aber wieder auf 50% in Phase III (Zusatztafel bei Abzweigung). Der Anteil Skitourenfahrer, die auf dem Trail bleiben, steigt stetig an.

## 2.4 Was macht der SAC im Bereich Wintertouren und Umwelt?

Petra Vögeli, Umweltbeauftragte beim SAC

Der SAC ist einerseits eine Bergsportorganisation, andererseits aber auch eine Umweltorganisation. Der SAC vertritt stets beide Seiten: die Nutzung und den Schutz der Umwelt. Dieser Spagat ist nicht immer einfach und führt auch SAC-intern manchmal zu Konflikten. Das Schneeschuhlaufen stellt für den SAC im Bereich Bergsport und Umwelt eine neue Herausforderung dar.

Seit vielen Jahren setzt der SAC vor allem auf die Sensibilisierung der Tourengänger. Dabei hat er ganz unterschiedliche Zielgruppen: die Sektionen, die Mitglieder, die Tourenleiter und Bergführer usw. Der SAC verfolgte in den letzten Jahren folgende Projekte:

- In den Büchern (Gebietsführern) des SAC wird das Thema Bergsport und Umwelt jeweils in einem eigenen Kapitel behandelt, so auch in den neuen Schneeschuhführern. Auch werden alle in den SAC-Führern publizierten Routen seit 2006 auf ihre Naturverträglichkeit hin geprüft, das heisst, es werden keine Routen beschrieben, die in Konflikt mit dem Natur- bzw. Wildtierschutz stehen.
- Bei der Ausbildung der Bergführer, SAC-Tourenleiter und J+S-Leiter legt der SAC grossen Wert auf die Umweltbildung und stellt den Bergführern und Leitern auch Infomaterial zur Verfügung.
- Der SAC begleitete kürzlich eine Diplomarbeit der WSL, welche der Frage nachgeht, wie man die Bergsportler schon beim Kauf von Bergsportartikeln für Umweltsachen sensibilisieren kann.
- Vor ein paar Jahren lancierte der SAC die Sensibilisierungskampagne «Naturverträgliche Wintertouren», in welcher mit verschiedenen Kommunikationsmitteln die Tourengänger zu einem umweltfreundlichen Verhalten ermuntert wurden.
- Auf den neuen Skitourenkarten werden in Zusammenarbeit mit den betroffenen kantonalen Fachstellen die unterschiedlichen Schutzgebiete besser gekennzeichnet (Unterscheidung von verschiedenen Schutzkategorien). Eine einheitliche Handhabung für die ganze Schweiz wird angestrebt, ist jedoch schwierig, da die Gesetze und Regelungen in den Kantonen unterschiedlich sind.
- Der SAC hat angeregt, die von der Naturforschenden Gesellschaft Bern veröffentlichte Broschüre «Freizeitaktivitäten und Wildtiere – Konflikte, Lösungen» (Kurzfassung des Buches «Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere») auch ins Französische zu übersetzen. Die Broschüre wird zu Umweltbildungszwecken eingesetzt.

- Der SAC informiert im Vereinsorgan «Die Alpen» regelmässig über Umweltthemen.
- Der SAC plant zusammen mit dem Bundesamt für Umwelt eine grossangelegte Sensibilisierungskampagne nach dem Vorbild eines Projektes in Vorarlberg. Arbeitstitel: «RespekTIERE deine Grenzen»

Die Skitouren- und Schneeschuhtourenkarten ersetzen die Signalisation vor Ort oder weitergehende Informationen im Internet nicht, da viele Tourengänger die Karten nicht nutzen. Zudem werden die Karten nur alle sechs Jahre aktualisiert. Eine Veröffentlichung der Skitourenkarten im Internet ist nicht im Sinn von swisstopo. Innerhalb des SAC wird darüber diskutiert, ein Internetportal zu schaffen, das den Bergtourengängern Auskunft über mögliche Konflikte zwischen Naturschutz und Bergsport gibt und entsprechende Verhaltensweisen kommuniziert.



**Abb. 5:** Der SAC lancierte schon vor ein paar Jahren die Kampagne «Naturverträgliche Wintertouren». Abgebildet ist das Titelbild des Flyers ([www.sac-cas.ch](http://www.sac-cas.ch)).

## 2.5 Nutzungsplanung für die Moorlandschaft Ibergereg

Beitrag von Annemarie Sandor, Amt für Raumplanung, Kanton Schwyz

1998 wurde mit der Erarbeitung eines Nutzungsplans für die Moorlandschaft Ibergereg begonnen. Im Jahr 2002 wurde in einem breit abgestützten Planungsprozesse ein Konsens betreffend Betretregelungen erreicht. Das Justizdepartement sah vor, die Naturschutzzone A (Hochmoore und Auerhuhn-Kerngebiete) vom 1. Dezember bis zum 31. März total zu sperren und den Rest des Jahres mit einem Weggebot zu belegen. In der umliegenden Naturschutzzone B (viele Flachmoore) sollte vom 1. Dezember bis zum 30. Juni ein Weggebot gelten. Bei der öffentlichen Auflage kam es dann aber zu vielen Einsprachen. Ein neu-

er Vorschlag sah vor, dass nur in der Naturschutzzone A vom 1. Dezember bis zum 30. Juni ein Weggebot gelten sollte. Dagegen erhob Pro Natura Beschwerde. Im Frühsommer 2007 kam nochmals ein neuer Nutzungsplanentwurf zur öffentlichen Auflage. Gemäss diesem darf die gesamte Moorlandschaft vom 1. Dezember bis zum 31. März nur auf wenigen «Korridoren für Wintertourismus» betreten werden. In der Zeit vom 1. April bis zum 15. Juli gilt (ebenfalls in der gesamten Moorlandschaft) ein Weggebot.

Zur erfolgreichen Besucherlenkung sieht der Nutzungsplan auch eine einheitliche Beschilderung vor. Es soll auch in den Medien über die Betretregelungen informiert werden. Neu werden in den kantonalen Naturschutzgebieten Ranger eingesetzt. Allerdings haben diese im Gegensatz zu den Förstern oder Wildhütern keine Befugnis, jemanden zu verzeigen. Wann der Nutzungsplan in Kraft gesetzt werden kann, war bei der Erstellung des Berichtes noch nicht klar.

---

## 3 Diskussion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Es handelt sich bei den einzelnen Statements nicht um Antworten des/der Referenten, sondern um Meinungen und Diskussionsbeiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

*Bringen Trails die Lösung?*

Die grosse Mehrheit der Tourengänger ist froh um Trails oder Spuren, da sie wenig Erfahrung im Kartenlesen und in der Beurteilung von Gefahren haben. Es gibt aber auch Schneeschuhläufer, welche ihre eigenen Wege suchen und nicht auf ausgetretenen Pfaden gehen möchten. Wenn lediglich Trails wie der Schwyzerweg angeboten werden, ist das für einige Schneeschuhläufer zu wenig interessant und anspruchsvoll. Diese suchen die sportliche Herausforderung, das Abenteuer, das Erkunden von neuen Wegen bzw. Gegenden. >> Neben einfachen Trails müssen auch schwierigere, attraktive, kleinräumig abwechslungsreiche Trails angeboten werden. >> Neben den Trails müssen auch Gebiete angeboten werden, wo man sich frei bewegen darf.

*Auch Einzelpersonen stören!*

Auch wenn sich die Mehrheit der Tourengänger an die Trails hält und die Schutzgebiete meidet, bedeuten die anderen ein Problem. Bereits ein einzelner Tourengänger kann eine Störung für die Wildtiere bedeuten. Zudem zieht eine bestehende Spur weitere Schneeschuhläufer an.

*Warum kann man nicht einfach alle Sommerwege auch im Winter frei geben und beschildern?*

Die Störung wirkt nicht nur unmittelbar neben dem Weg, sondern auch links und rechts des Weges in einem Korridor von rund 50 Metern. Wenn das Wegnetz zu dicht ist, ergibt sich deshalb eine flächendeckende Störung. Zudem ist die Störungsproblematik im Winter grösser als im Sommer, da die Tiere mit ihrer Energie sehr sparsam umgehen müssen. Deshalb sollte im Winter das Wegnetz weniger dicht sein als im Sommer.

*Funktioniert die gegenseitige Kontrolle der Tourengänger?*

In einem Gebiet wie dem Nationalpark, wo alle wissen, dass man die Wege nicht verlassen darf, funktioniert die gegenseitige Kontrolle gut. Wenn die Regeln aber nicht so klar sind, funktioniert das nicht.

*Soll man kommunizieren, dass in einem Gebiet Auerhühner leben oder nicht?*

Lange Zeit achteten die Umweltschützer darauf, nicht zu «verraten», wo die Tiere leben, um nicht «Schaulustige» auf den Plan zu rufen. Doch dann kann man den Leuten auch nicht erklären, warum dieses Gebiet nicht begangen werden soll. Heute betreibt man eher eine offene Kommunikation über die störungsempfindlichen Arten und erklärt die Massnahmen zur Vermeidung von Störungen.

<i>Soll man einen Schneeschuhtrail aktiv im Internet kommunizieren?</i>	Die Gefahr besteht, dass dann noch mehr Leute ins Gebiet kommen und natürlich auch solche, die sich nicht an die Trails halten. Nicht zu kommunizieren, stellt aber auch keine Lösung dar. Auf dem Internet wird sowieso kommuniziert. Da ist es besser, selbst zu informieren. Und wenn die Lenkungsmassnahmen funktionieren, gibt es auch keine Probleme, wenn man offen informiert.
<i>Information jetzt!</i>	Es ist wichtig, dass man jetzt Lenkungsmassnahmen ergreift und die Schneeschuhläufer jetzt sensibilisiert, da die Sportart noch jung ist. Haben sich erst einmal «schlechte» Gewohnheiten eingeschlichen bzw. haben sich die Schneeschuhläufer an bestimmte Routen gewöhnt, ist es viel schwieriger, diese wieder zu verbieten.
<i>Wo auf dem Internet soll man informieren?</i>	Seit Ende 2006 ist die Homepage <a href="http://www.natursportinfo.ch">www.natursportinfo.ch</a> aufgeschaltet. Die Frage ist nur, wie häufig eine solche «Spezialseite» benutzt wird. Wichtig wäre, dass die Sensibilisierung auch über viel besuchte Seiten wie <a href="http://www.bergportal.ch">www.bergportal.ch</a> , <a href="http://www.skitouren.ch">www.skitouren.ch</a> , <a href="http://www.snowboardtouren.net">www.snowboardtouren.net</a> oder <a href="http://www.snowsports.ch">www.snowsports.ch</a> geschieht.
<i>Markierung im Gelände wichtig</i>	Wichtig ist neben der Information auf Karten und im Internet eine Markierung im Gelände. Die meisten Leute können schlecht Kartenlesen und nur wenige informieren sich im Netz. Wenn es sogar Biologen schwer fällt, vor Ort entscheiden zu können, ob man ein bestimmtes Gebiet betreten soll oder nicht, wie sollen das denn «Laien» wissen?
<i>Auch Verbote sind nötig</i>	Die Motivation der Tourengänger, sich freiwillig an die Regeln zu halten, genügt nicht immer. An einigen Orten sind auch Verbote nötig. Die Kantone haben den Auftrag, den Moorschutz umzusetzen. Es bestehen also durchaus gesetzliche Grundlagen für die Lenkung der Schneeschuhläufer. Zudem ist wichtig, dass Verfehlungen gebüsst werden, sonst haben Verbote keine Wirkung.
<i>Information beim Mieten der Schneeschuhe</i>	Es ist wichtig, dass den Kunden bereits im Sportgeschäft, wo die Schneeschuhe verkauft oder vermietet werden, Informationen über die Schutzzonen im Gebiet abgegeben werden (z. B. mit einem Flyer).
<i>Hunde an die Leine</i>	In einem Flyer des «Schweizer Jägers» wird gefordert: «Dein Hund bleibt beim Wintersport zu Hause». Ein solches Hundeverbot ist zu restriktiv. Hundebesitzer sollen aber angehalten werden, in sensiblen Gebieten, den Hund an die Leine zu nehmen.
<i>Auerhuhn wichtiger als der Mensch?</i>	Wenn das Auerhuhn über den Menschen gestellt wird, formieren sich in der Bevölkerung Widerstände gegen den Auerhuhnschutz. In einem Gebiet, das vom Tourismus lebt, sollte der Auerhuhnschutz nicht über die touristischen Interessen gestellt werden.
<i>Beispiel Graubünden</i>	Im Kanton Graubünden gibt es inzwischen 230 rechtlich abgestützte Wildruhezonen. Im kantonalen Jagdgesetz gibt es einen Artikel, welcher es den Gemeinden erlaubt, das Betreten eines Gebietes zeitlich und örtlich begrenzt einzuschränken. Wichtig ist, dass der Entscheid für eine Wildruhezone von der Gemeinde kommt und dass die Bevölkerung und insbesondere die Jäger dahinter stehen. Auch der Vollzug geschieht durch die Gemeinde. Bussen sind möglich, da das Ausscheiden von Wildruhezonen im Jagdgesetz vorgesehen ist. Die Bekanntmachung der Wildruhezonen erfolgt unter anderem über die Homepage des Amtes für Jagd und Fischerei Graubünden oder direkt unter <a href="http://www.wildruhe.gr.ch">www.wildruhe.gr.ch</a> .
<i>Beispiel Uri</i>	Vor fünf Jahren wurden im Kanton Uri die ersten Wildruhezonen ausgeschieden (zuerst in Andermatt, wo ganze Gruppen insbesondere aus Schweden fürs Freeriden in die Ferien kommen). An einigen neuralgischen Punkten genügt es nicht, nur zu informieren. Wenn jemand eine Wildruhezone nicht respektiert, können der Wildhüter und die Polizei Bussen von 150 Franken aussprechen. Mit den Bussen hat man gute Erfahrungen gemacht. Das spricht sich bei den jungen Sportlern rasch herum.

## 4 Gedanken des Gesprächsleiters Bernhard Nievergelt

Obwohl das ruhige, stille Genießen der und in der Natur beim Schneeschuhlaufen vielleicht das massgebliche Element darstellt, obwohl es sich also um eine Sportart handelt, in der weder Temporausach noch sportliche Höchstleistung als Motor wirken, sondern viel eher das Suchen von Entschleunigung, das Wandern mit wachen Sinnen und die Bewegung in den Kleinstrukturen der Landschaft, ist das Konfliktpotenzial höher als bei anderen Schneesportarten. Halboffene Landschaften mit Reliefreichtum und einem steten Wechseln von Einzelbäumen, Kleingehölzen, vernässten, waldunfähigen Flecken, Mooren, Runsen und Kreten sind naturgemäss besonders artenreich und dies nicht nur, weil sie zumeist auch schlecht durch Strassen und Siedlungen erschlossen sind. Und es sind offenkundig auch diese Qualitäten, die für die langsame Sportart Schneeschuhlaufen besonders attraktiv sind.

Für den alpinen Tourenfahrer, der im Regelfall den Genuss auch im zügigen Abfahren von übersichtlichen Hängen sucht, zählen solche reliefreichen, oft auch von Löchern und Blocksteinen durchsetzten Passagen nicht zu den Perlen einer Skitour. Zweifellos gibt es auch in dieser Schneezunft ein Konfliktpotenzial, also Bereiche, in denen eine Lenkung gesucht werden muss. Dies beispielsweise bei Tiefschneefahrten im Waldgrenzbereich, wenn etwa im Pulverschnee ein-

gegrabene Hasen oder Birkhühner durch das plötzliche Auftauchen des Skifahrers erschreckt das Weite suchen. Aber diese Konfliktzonen sind nicht die Kerngebiete des Tourenfahrers. Und bei den für Wildtiere im räumlichen und zeitlichen Muster berechenbaren Schneesportarten wie Pistenskifahren und Langlauf lassen sich die Konfliktsituationen im Voraus bzw. mit dem Anlegen der Bahnen und Pisten entschärfen, wenn Einsicht und politischer Wille dazu bestehen.

In der Tat haben wir somit die paradoxe Situation, dass gerade jene aktuelle Schneesportart, welche besonders naturverbundene Menschen anzieht, die ohne Fremdenergie funktioniert und die man einer zur Hektik neigenden Gesellschaft gerne empfehlen möchte, in vielen Fällen für bisher noch kaum berührte, artenreiche Naturräume eine wirkliche Gefährdung darstellt.

Der besondere Anspruch einer differenzierten, umsichtigen Information ist auf Grund dieser Situation offenkundig. Diese Herausforderung wurde denn auch zum Tenor während des ganzen Feldtages. Die Empfehlung, attraktive Routen zu bezeichnen, heikle Naturwerte und das Vorkommen von seltenen Arten offen zu deklarieren, aber trotzdem nicht mehr und mehr Besuchende anzulocken, ist nicht widerspruchsfrei umsetzbar. Aus diesem Grund wird es auch wichtig sein, dass in jedem Gebiet, der optimale individuelle Weg gefunden wird – selbstverständlich unter Beachtung der guten und auch weniger guten Erfahrungen, welche aus anderen Gebieten bereits vorliegen.



**Abb. 5:** Dank wenig Schnee fand die Diskussion im «Trockenen» statt.

## 5 Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

### Leitung / Referenten

Nievergelt Bernhard	Präsident AfW, Burenweg 52, 8053 Zürich, b.nievergelt@swissonline.ch
Lienert Stefan	Kreisförster, Kreisforstamt 2, 8840 Einsiedeln, stefan.lienert@sz.ch
Liechti Tobias	Burger & Liechti GmbH, Limmatauweg 9, 5408 Ennetbaden, tobias.liechti@burgerliechti.ch
Vögeli Petra	SAC, Bereich Natursport-Naturschutz, Monbijoustrasse 61, 3007 Bern, petra.voegeli@sac-cas.ch
Hess Ruedi	Biologe, Hinter-Wald, 6314 Unterägeri, ruhess@bluewin.ch
Wolf Brigitte	Geschäftsführerin AfW, Ebnetstrasse 21, 3982 Bitsch, b.wolf@bluewin.ch

### Übrige Teilnehmer

Fischer Erich	Amt für Raumentwicklung, Abteilung Natur und Landschaftsschutz St. Gallen, Lämmlibrunnenstrasse 54, 9001 St. Gallen, erich.fischer@sg.ch
Flüeler Elsbeth	Mountain Wilderness, Postfach 1622, 8040 Zürich, elsbeth.flueler@mountainwilderness.ch
Fuchs Beat	Fuss- und Wanderwege Kanton Schwyz, Regierungsgebäude, 6431 Schwyz, beat.fuchs@sz.ch
Gmünder Roger	perpetuum ag, Blumenrain 34, 9050 Appenzell, roger.gmuender@perpetuum.ch
Gwerder Emil	Schwyzner Wanderwege, Postfach 261, 6436 Muotathal, info@schwyzer-wanderwege.ch
Hahn Peter	dipl. Forsting. ETH, Gfäzstrasse 9, 6044 Udligens, peter.hahn@bluewin.ch
Heinzer Carlo	Teilprojektleiter Bildung / Winterwandergästeleiter Region Muotathal, Weid 3, 6436 Moutathal, carlo.heinzer@erlebniswelt.ch
Jenny Hannes	Amt für Jagd und Fischerei Graubünden / Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie, Loëstrasse 14, 7001 Chur, hannes.jenny@ajf.gr.ch
Keller Josef	Kanton. Hegeobmann Appenzell AR / Stiftung Naturland / Patentjäger- und Wildschutzverband, Waldeggstrasse 16, 9100 Herisau, jm.keller@gmx.ch
Knotz Albert	Schweizerische Vereinigung für Führungsausbildung, Mythenweg 7, 6440 Brunnen, albert.knotz@bluewin.ch
Kroll Stefan	s.kroll@bluewin.ch
Laimbacher Franz	Revierförster, Kreisforstamt 2, 8840 Einsiedeln, franz.laimbacher@sz.ch
Müller Raphael	Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere des Schweizerischer Forstvereins, ANL, Abteilung Wald, Forstkreis 7, Zweierstrasse 129, 8003 Zürich, raphael.mueller@bd.zh.ch
Reto Käsel Iten	Natur und Erlebnispädagoge / LESAK Natur Forst Erlebnis, Zugerbergstrasse 16, 6314 Unterägeri ZG, info@lesak.ch
Reichmuth Othmar	Oberallmeindkooperation Schwyz, 6431 Schwyz, f.luescher@oak-schwyz.ch
Sandor Annemarie	Amt für Raumplanung, Postfach 1200, 6431 Schwyz, annemarie.sandor@sz.ch
Scherer Ruedi	Waldrevier 2, Kreuzstrasse 2, 6371 Stans, Ruedi.Scherer@nw.ch
Schwestermann Alex	Jäger, Gestade 13, 3942 Raron, alex.schwestermann@sbb.ch
Stössel Albert	Vorstand AfW / Vorstand JagdSchweiz, Naasstrasse 37, 6315 Morgarten, a.stoessel@bluewin.ch
Veneziani Maurizio	dipl. Forsting. ETH, Brändlistrasse 12, 9435 Heerbrugg, m.vene@freesurf.ch
Walker Josef	Amt für Forst und Jagd, Kanton Uri, Klausenstrasse 2, 6460 Altdorf, Josef.Walker@ur.ch
Wollenmann Regina	ETH Zürich, CHN K 75.1 / Pfadibewegung Schweiz, Universitätsstrasse 16, 8092 Zürich, wollenmann@env.ethz.ch



## Literatur

- Arlettaz, Raphaël (2007): Trendsportarten im Schnee – eine ernsthafte Bedrohung für Wildtiere. Medienmitteilung zu einer Studie der Uni Bern und der Schw. Vogelwarte Sempach: <http://idw-online.de/pages/de/news199009>.
- Freuler, Benjamin & Tobias Liechti (2006): Schneeschuhlaufen und Lenkungsmaßnahmen: Ein Pilotprojekt in der Region Ibergereg-Alpha. Buger+Stocker, WSL. Bezug: Amt für Wald, Jagd und Fischerei Schwyz, 041 819 18 35.
- Graf, Roland F., Kurz Bollmann & Pierre Mollet (2002): Das Auerhuhn. Infodienst Wildbiologie & Ökologie, 8057 Zürich. September 2002. 16 S.
- Hess, Ruedi (2001): Verbreitung, Status und Zukunft der Raufusshühner im Gebiet der Ibergereg. Kanton Schwyz.
- Ingold, Paul (2004): Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere. Haupt-Verlag, Bern. Kurzfassung des Buches herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft Bern.
- Lienert, S., D. Rüegg, R. Hess & P. Mollet (2004): Waldreservate und Auerhuhn. Schweizerischer Forstverein. Reihe Vernetzung, Nr. 2, 8 S.

## Verschiedene Flyer

- Naturverträgliche Wintertouren. Herausgeber: Schweizer Alpenclub SAC. PDF-Download: [http://www.sac-cas.ch/uploads/media/naturvertraegliche\\_wintertouren\\_01.pdf](http://www.sac-cas.ch/uploads/media/naturvertraegliche_wintertouren_01.pdf).
- Schwyzer Schneeschuh-Wanderrouten. Naturverträgliches Schneeschuhwandern. Flyer zur Studie «Schneeschuhlaufen und Lenkungsmaßnahmen».
- Achtung Wildtiere! Beilage zum «Schweizer Jäger» Ausgabe 12/2006, 8840 Einsiedeln. Herausgeber: Schweizerischer Patentjäger- und Wildschutzverband SPW.
- Wild im Schnee. Herausgeberin: Mountain Wilderness Schweiz, keepwild! Umweltfachstelle Trendsport, Postfach 1622, 8040 Zürich, [info@keepwild.ch](mailto:info@keepwild.ch), [www.keepwild.ch](http://www.keepwild.ch)

## Internet

- SAC-Position zum Thema Bergsport und Umwelt: <http://www.sac-cas.ch/Umwelt.681.0.html>.
- Internetseite NaturSportInfo des Bundesamtes für Naturschutz BfU (Deutschland) und des Bundesamtes für Umwelt BAFU (Schweiz): [www.natursportinfo.ch](http://www.natursportinfo.ch).
- Wildruhezonen in Graubünden: [www.wildruhe.gr.ch](http://www.wildruhe.gr.ch)
- [www.bergportal.ch](http://www.bergportal.ch)
- [www.skitouren.ch](http://www.skitouren.ch)
- [www.snowboardtouren.net](http://www.snowboardtouren.net)
- [www.snowsport.ch](http://www.snowsport.ch)